

Goldene Musiktage mit Überraschungen

Unter dem Motto «Heimat» standen die Rigi-Musiktage. Sie gipfelten im Auftritt der Luzerner Sopranistin Regula Mühlemann.

Fritz Schaub, Rigi

Klassische Musik erleben auf höchster Ebene, rings umgeben von würziger Alpenluft und unverbauter Natur: Seit 2013 ist es auch möglich auf Rigi-Kulm und Umgebung. Und so sind diese Musiktage auch entstanden, wie die Zuhörer beim Eröffnungskonzert am Freitag von Gründerin Diemut Poppen erfuhren: Bei offenem Fenster pflegte die Bratschistin, bekannt von ihrer Mitwirkung beim Lucerne Festival Orchestra, in ihrer Mietwohnung zwischen Kaltbad und Rigi-Staffel zu üben. Und bekam bald Zuhörer in Gestalt weidender Kühe. Warum sollten nicht auch die Menschen die Musik hören? Die Idee der Rigi-Musiktage war geboren.

Zwar nahm sie sich nach dem letztjährigen 5-Jahre-Jubiläum eine Auszeit und übergab vorübergehend die künstlerische Leitung dem Luzerner Pianisten Ivo Haag. Dieser entwarf nicht nur das Programm, sondern griff auch zweimal aktiv ein, beide Male auf Rigi-Kulm bei Mozart, einmal mit drei Streichern im Quartett-Verband, und einmal mit besonderem Publikumserfolg mit seiner Duo-Partnerin Adrienne Soos.

Grosse Komponisten, die von der Rigi fasziniert waren

Aber der Geist der Gründerin schwebte auch in diesen Tagen über dem Programm, das primär auf Komponisten ausgerichtet war, die selber die Rigi besucht hatten und ihrer Faszination erlegen waren: Robert Schumann, Johannes Brahms, Felix und Fanny Mendelssohn. Musiziert wird



Vor dem Eröffnungskonzert auf Rigi Kulm. Regula Mühlemann (Zweite von rechts) und die Musiker.

Bild: Nadia Schärli (19. Juli 2019)

zwar in geschlossenen Räumen, aber in solchen, die akustisch zu befriedigen vermögen. Zu allererst im nostalgisch-stilvollen Festsaal, einem Relikt des früheren Prachtotels auf Rigi-Kulm, und auf Kaltbad in der mythenumrankten Felsenkapelle (mit dem erstmals auftretenden Gêmeaux-Quartett) und der schlichten reformierten Bergkapelle, wo die Musiktage gestern zu Ende gingen.

Aber vor- und nachher nimmt man die Natur wahr, fühlt sich wohl in einer entspannten Atmosphäre abgeschirmt vor Tourismusströmen. Tatsächlich machen ausländische Besucher nur etwa 10 Prozent aus, die übrigen Prozente beziehen sich auf Einheimische am Ort und in der näheren und weiteren Umgebung.

Grösster Anziehungspunkt war nicht überraschend das Eröffnungskonzert mit dem Auf-

tritt der Luzerner Starsopranistin Regula Mühlemann. Sie kam mit einem Strauss von Liedern von mehrheitlich vergessenen Komponisten, die alle die schönen Seiten der Natur in verführerische Klänge bannten. Dabei gelang ihr manche Entdeckung.

Dazu gehören alle Lieder von Wilhelm Baumgartner (1820–1867), die zu einer ersten Gruppe versammelt waren. Der früh-

gestorbene und von den Zeitge-

nossen geschätzte Komponist gehörte zum Zürcher Wagner-Kreis. Ihm hatten es vor allem Texte von Romantikern von Heine bis Mörike und Eichendorff angetan, unter ihnen vorab Blumengedichte. Die Auswahl pries die Schönheiten der Natur und nicht wie beim Kunstmaler William Turner auch ihre Schrecken. Entsprechend galt der einzige Klaviervortrag dem lyrisch reizvollen «Au Lac de Wallens-

tadt» aus den «Années de pèlerinage. Première Année: Suisse» und nicht dem zerklüfteten Vallée d'Obermann galt.

Kronung mit dem «Hirt auf dem Felsen»

Regula Mühlemann wendete ihre Legatokultur bei diesen volks- und naturnahen Liedern genauso an, wie sie es bei Opernarien zu tun pflegt. Vor allem aber glänzte sie auch hier mit ihrer Natürlichkeit, der Intonationsreinheit, der schieren Schönheit ihrer Stimme, die quasi durch Kunstfertigkeit wieder zur Naturstimme geworden ist.

Sie bewies auch in diesem Genre ihre sprachliche Vielseitigkeit mit einzelnen Liedern auf Französisch, Rätoromanisch und Italienisch. Neben Schubert und Rossini (dessen «La Pastorella della Alpi» ihr ein Koloratur-Feuerwerk erlaubte) war der Urschweizer Othmar Schoeck der bekannteste Komponist (mit Eichendorffs «In der Fremde»).

Gerne vernahm man, dass der geniale Spätromantiker im kommenden Jahr (17.–19. Juli) besonders stark vertreten sein wird. Franz Schubert hat zwar nie die Rigi besucht, aber seine Kantate «Der Hirt auf dem Felsen» für Singstimme, Klarinette und Klavier passte wie kein anderes Werk in diese Rigi-Musiktage.

Die Aufführung setzte dem Auftritt die Krone auf, spannte doch Regula Mühlemann mit dem Schweizer Top-Klarinetisten Fabio Di Casola zusammen, der mit seinem die Schalmei vertretenden Instrument ebenso schön «sang» wie sie mit ihrem kostbaren Sopranorgan.

Kunstfestival «Kraut» bot Hochspannung ums Elektrizitätshaus

An sechs Orten poppt «Kraut» in Luzern auf. Die erste Ausgabe startete am Alpenquai. Visuell wie akustisch – und immer unerwartet.

Wie Wegweiser schreiten sie quer durch die Stadt: die Frau mit Plisseerock in metallisch glänzendem Rostrot, der Mann mit orangem Rucksack und rötlichem Bart. Ziel ist offenbar das Kunstfestival «Kraut» am Alpenquai. Dort stehen die beiden später vor einem grossformatigen Bild in Leuchtorange. Einmalige Farb- und Lichtszenen entstehen zwischen 19 und 22 Uhr laufend am eigentlich so unspektakulären Ort.

Alpenquai, wo der Ufshötti-Weg beginnt: Ein Andreas-kreuz macht auf das Bahngleis unter dem Gras aufmerksam. Ein paar nesselblättrige Glockenblumen gedeihen im Gestrüpp seitlich des kleinen Elektrizitätshauses. Auf einem Schild steht: «Vorsicht! Hochspannungsraum! Lebensgefahr! Unbefugter Zutritt verboten!»

Künstler reagieren auf öffentliche Räume

Davix, mit Wurzeln in Luzern, holt zwei Bilder aus dem Keller und hängt sie an die beigen Fassaden. Fünfzehn Jahre lang auf diesen dreistündigen Auftritt zu

warten, hat sich gelohnt. Fünf weisse Linien übers Eck auf der leuchtorangen Fläche: Das Davix- und Andreaskreuz verstärken zusammen die Signalwirkung. Beim zweiten Bild drückt unter der grünlichen Oberfläche dieselbe Struktur durch. Zuerst sieht man vor allem Spiralaugen und Zackenzähnen vor orangen «Lippen».

«Überall in der Stadt gibt es unbeachtete Orte, die sich für anregende und aussergewöhnliche Ausstellungen eignen»: Das ist der Antrieb von «Kraut». Auf die «visuelle Qualität» der öffentlichen Räume soll mit Installation, Malerei, Skulptur, Fotografie, Performance oder Musik reagiert werden. Zu allen sechs Orten wählen die Veranstalter drei Künstlerinnen und Künstler aus. Einmal lokal, einmal national, einmal international – idealerweise. Das Festival bietet die Chance zu neuartigen Kollaborationen, sagt Mitorganisatorin Alice Busani. Die in Luzern tätige Architektin stammt aus Parma – der «italienischen Kulturhauptstadt 2020». Nächstes Jahr wird «Kraut» darum erstmals



«Kraut» mit verspielter Geometrie.

Bild: Johanna Saxen (19. Juli 2019)

ausarten: Das Kunstfestival findet dann in beiden Städten statt.

Jetzt aber stehen Davix, Katharina Anna Wieser und Krankenzimmer 204 auf dem Programm. Kunstfestivalstimmung kommt auf. Ein Mann mit Surfbrett unter dem Arm durchläuft die Szenerie. Jemand stösst aus Versehen das voluminöse En-

semble von Katharina Anna Wieser um. Alles wird sofort wieder in Position gerückt. Wobei drei geometrische Holzkörper etwas Spielerisches haben. Das Gestänge korrespondiert mit der Skelett-Architektur auf der anderen Strassenseite.

Die Sonnenstrahlen sind inzwischen anderswo. Im gleich-

mässigen Licht leuchtet Davix' Bild oranger denn je. Neben dem Elektrizitätshaus steigt die Spannung. Roman Pfaffenlehner alias Krankenzimmer 204 installiert sich zwischen Knöpfen, Kabeln, Monitor und Boxen. Das Urgewächs des Industrial-Electro-Sounds drehte schon vor Cobra Killer, Alec Empire, Legendary Pink Dots und Young Gods auf, vor wenigen Tagen auch beim 6 1/2-Event in Zürich. Junge Leute passieren den Liveact am Alpenquai. Der Typ im komischen Hawaii-Hemd macht coolen Sound: Stehenbleiben? Weitergehen? Das natürliche Licht etwas mehr gedimmt – und es hätte sich vor Ort durchaus eine kleine Technoparty entwickeln können.

Zwei Augen und bissige Zähne

Doch bei «Kraut» gedeiht alles üppig im grünen Bereich. Gegen 22 Uhr nimmt Katharina Anna Wieser den Akkubohrer. Die Baslerin entfernt in wenigen Minuten 4 mal 32 Schrauben. Ihre Dachlatten und Platten werden zum Transporter bewegt. An der

Fassade des Elektrizitätshauses haben inzwischen andere Künstler übernommen: Eine Strassenlaterne zeichnet Schatten von Ästen und Blättern aufs verblasse Orange. Auch das zweite Bild wird abgehängt: Zwei Augen und bissige Zähne wandern durch die Nacht. Schimmerten auf der Leinwand eben die Umrisse eines Schädels durch?

Das Angebot an der Bar bleibt noch eine Weile einladend. Etwas Aperol – der Farbe wegen? Alle Getränke werden übrigens in handpolierten Gläsern gereicht. Funktionaler Pop-up mit Stil ist angesagt. Innert Sekunden kann sich die fliegende Bar in einen Veloanhänger mit Holzelementen und Transportkisten verwandeln.

Edith Arnold

Hinweis

Nächste Termine: Donnerstag, 25.7., Mariahilfsteig, anlässlich Auftritt von Roi Carmeli, Valentin Beck, Pink Spider & Sleepyhouse sowie Samstag, 27.7., Carl-Spitte-ler-Quai, mit Florian Thate und Music for Eggplant. www.kraut.li